

Was nachhaltig ist, definiert die Gesellschaft

«Nachhaltig unsinnig»

NZZ am Sonntag vom 15. April

Wie kommen Sie dazu, das Manifest für die Atomkraft eines freien Technik-Journalisten unter der Rubrik «Wissen» zu publizieren? Unter «Meinungen» wäre der Artikel durchaus vertretbar gewesen - und sei es nur, um die Atomlobbyisten unter Ihren Lesern und Inserenten froh zu stimmen. Die Tirade gegen die Idee der Nachhaltigkeit und die Lobeshymne auf die Atomkraft, bei der weder der Betrieb unter Kontrolle noch das Entsorgungsproblem gelöst ist, entbehrt jeder Wissenschaftlichkeit.

David Fritz, Zürich

Grundsätzlich ist es wünschenswert, einen Begriff wie «Nachhaltigkeit» kritisch zu beleuchten. Jedoch ist die Argumentation des Autors, Nachhaltigkeit verhindere zukunftsweisende Technik, schlicht unhaltbar. Die beiden im Artikel genannten «zukunftsweisenden Technologien» (Grüne Gentechnik und Kernenergie bzw. Kohle mit CCS) mögen auf den ersten Blick Sauers Argumentation stützen. Jedoch lassen sich genauso gut Gegenbeispiele finden, wonach Nachhaltigkeit zukunftsweisende Technologien unterstützt. So etwa den biologischen Landbau. Ebenso wirken unzählige Unternehmen und Technologien auf «Nachhaltigkeits-Messen» alles andere als «verhindert».

Moritz Müllener, Bern

Was für eine erfrischende Brise bläst einem entgegen beim Lesen dieses Beitrags zur inhaltlichen Leere eines der heute am meisten verwendeten Wörter. Man braucht nicht mit allen Aussagen des Autors einig zu gehen, um dessen Kritik zu begrüßen. Endlich wagt es jemand, die Ideologisierung und Dogmatisierung des Wortes Nachhaltigkeit auf den Begriff zu bringen. Darf man sich auf baldige kritische Beiträge zu Wörtern wie Qualität, Exzellenz oder Effizienz/Effektivität freuen? Danke für die sonntäglich anregende Lektüre.

Gianni Ghisla, Comano (TI)

Ich gehe mit Hans Dieter Sauer einig, dass der Begriff Nachhaltigkeit sehr inhaltsleer geworden ist. Dabei wage ich aber zu widersprechen, dass der Begriff an und für sich unscharf und verschwommen sein soll. Meiner Meinung nach bedeutet nachhaltig, dass ein Prozess so ausgelegt ist, dass er stetig weitergehen kann und sich nicht erschöpft.

Marius Stücheli, Zürich

Offenbar hat Hans Dieter Sauer den Begriff «Nachhaltigkeit» nicht

einmal gegoogelt, denn sonst hätte er einen schnellen und präzisen Überblick über seine Herkunft und Bedeutung gehabt und gewusst, dass er ursprünglich der Holzwirtschaft entstammt. So ist es in erster Linie auch kein moralischer Begriff, der eine bessere Welt propagiert, sondern ein technischer, der ein Gleichgewicht von Ressourcen und Verbrauch beschreibt. Weshalb übrigens auch weder Kohlen- noch Kernenergie nachhaltig im Wortsinne sein können, da sie auf beschränkte Rohstoffe (Steinkohle, Uran, Plutonium usw.) angewiesen sind. Womit allerdings noch die Frage bleibt, wieso die «NZZ am Sonntag» fast wöchentlich auf pseudowissenschaftlichen Humbug zurückgreift, der gegen grüne Landwirtschaft und erneuerbare Energien gerichtet ist.

Jan Hosmann, Zürich

Ich habe das Wort nachhaltig zurückverfolgt und erfahren, dass es bereits im 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Forstwirtschaft verwendet worden ist. Die zeitlichen Einheiten sind dort mindestens Menschengenerationen und nicht nur drei Monate, wie in den unsäglichen Quartalsberichten! Eine diskutabile Variante zum Begriff der Nachhaltigkeit könnte die Enkelkinder-Tauglichkeit sein.

Hansjürg Stocker, Wädenswil (ZH)

Der Begriff «Nachhaltige Entwicklung» sei ein unscharfer Begriff, moniert Herr Sauer, worauf er schliesst, dass man den «richtigen» nachhaltigen Weg am besten von Experten bestimmen lässt. Aus meiner Sicht ist der Begriff deshalb unscharf, weil er im Kern verhandelt werden muss und zwar von der Gesellschaft - nicht von Experten. Die Gesellschaft artikuliert, was sie akzeptiert und was nicht. Wenn die Experten das anders sehen, gilt es Fakten zu schaffen und zu überzeugen. Gelingt ihnen das nicht, dann vielleicht auch, weil die zukünftigen Entwicklungen und Risiken nicht vorhersehbar sind. Gesellschaften haben das Recht, ihre eigene Interpretation des nachhaltigen Weges zu bestimmen.

Marianne Stähler, Zürich

Das Unsinnigste am Beitrag ist der Titel. Zugegeben, der Kern des Begriffs «Nachhaltigkeit» hat sich heute in Beliebigkeit aufgelöst, aber der Prozess des Auflösens hat doch mehr Sinnvolles gebracht, als wenn der Prozess gar nicht stattgefunden hätte.

Matthias Müller, Winterthur

Hans Dieter Sauer lässt ausser Betracht, dass die Millionen von Kleinbauern abhängig werden von der Chemie, die sie für die Gentechnik einsetzen müssen. Ich kaufe nur Bio-Baumwolle-Shirts von Switcher. Die Mehrkosten sind gut angelegt bei den Bio-Bauern in Indien.

Othmar Waldis, Zürich

Der Begriff Nachhaltigkeit soll durchaus kritisch gewürdigt, aber nicht gleich entsorgt werden. Was Hans Dieter Sauer in

widersprüchlicher Weise auch nicht tut: Es geht nicht an, einen Begriff wie Nachhaltigkeit zuerst zu zerfleddern, um dann just auf diesen sich berufend Gen- und Kerntechnik zu verteidigen. Man merkt die Absicht und ist verstimmt.

Matthias Wiesmann, Frauenfeld (TG)